

Brot für alle
Postfach 3270, 3001 Bern
+41 (0)31 380 65 65, www.brotfueralle.ch



Fastenopfer
Postfach 2856, 6002 Luzern
+41 (0)41 227 59 59, www.fastenopfer.ch

BROT FÜR ALLE FASTENOPFER

Sorgfalt und Nächstenliebe

Einheit für die Unterstufe

Ökumenische Kampagne 2016: Verantwortung tragen – Gerechtigkeit stärken

Werkheft Katechese 2016, Brot für alle/Fastenopfer, Bern/Luzern 2016, Seite 5-7

Material:

- Tuch
- Verschiedene Gegenstände
- Langes Seil
- Gedrucktes Herz
- Marker
- Porträt M1/Kinderzeitschrift jumi oder Kiki
- Krug mit Wasser
- Schale mit Hirse

Verantwortung tragen – Gerechtigkeit stärken

Konzerne mit Sitz in der Schweiz stehen immer wieder negativ in den Schlagzeilen: In ihren internationalen Tätigkeiten verletzen sie allzu häufig Menschenrechte und Umweltstandards. Brot für alle und Fastenopfer haben zusammen mit 60 anderen Organisationen die Konzernverantwortungsinitiative lanciert. Das Ziel: verbindliche Regeln für Konzerne zum Schutz von Mensch und Umwelt – auch bei Tätigkeiten im Ausland.



Sowohl bei Geschwindigkeitsbeschränkungen im Strassenverkehr als auch beim Bezahlen der Steuern: Es ist klar, diese Vorschriften sind verbindlich und gesetzlich geregelt, damit sie eingehalten werden. Doch wenn es um die Aktivitäten multinationaler Konzerne im Ausland und die Einhaltung der Menschenrechte oder den Schutz der Umwelt geht, sollen freiwillige Massnahmen genügen. Die Partnerorganisationen von *Fastenopfer* und *Brot für alle* stellen aber immer wieder fest und Studien belegen es: Freiwilliges Engagement der Unternehmen reicht nicht aus, um die Umwelt- und Menschenrechtssi-

tuation in Abbaugeländen nachhaltig zu verbessern. Deshalb steht in der Ökumenischen Kampagne 2016 die Konzernverantwortung im Zentrum. Wir fordern verbindliche Regeln für sorgfältiges und verantwortungsbewusstes Wirtschaften, auch – und vor allem – im Ausland. Eine gesetzlich verankerte Sorgfaltspflicht soll sicherstellen, dass Konzerne ihre Verantwortung wahrnehmen.

Was es für die betroffenen Menschen bedeutet, direkt neben einer Goldmine zu leben, zeigen unsere Beispiele aus Burkina Faso. Der Goldabbau führt zu vergifteten Böden und

verschmutztem Wasser. Immer wieder kommt es zu Vertreibungen. Gewalt und Ausbeutung der Arbeiterinnen und Arbeiter sind an der Tagesordnung.

Die Schweiz ist im weltweiten Goldhandel die Nummer 1: Rund zwei Drittel des weltweit hergestellten Feingoldes werden in der Schweiz verarbeitet. Darüber, wo das Gold abgebaut wird, ist aber nur wenig bekannt. Bekannt ist immerhin, dass ein Grossteil des Goldes, das aus Burkina Faso kommt, in der Schweiz verarbeitet wird, müssten die Unternehmen nachweisen, dass sie ihre Sorgfaltspflicht in Burkina Faso wahrnehmen und dafür sorgen, dass das Gold unter menschenwürdigen Bedingungen abgebaut wird.

Die Ökumenische Kampagne 2016 steht unter dem Motto «Verantwortung tragen – Gerechtigkeit stärken». Damit wollen wir betonen, dass die Übernahme von Verantwortung eine Voraussetzung für mehr Gerechtigkeit ist. Dies gilt in den grossen weltwirtschaftlichen Zusammenhängen, aber auch in den zwischenmenschlichen Beziehungen unter Kindern und Jugendlichen.

Sorgfalt und Nächstenliebe

Einleitung

Der Baustein nimmt aus der Thematik der Ökumenischen Kampagne den Aspekt der Sorgfalt auf: Sorgfältiges Handeln, ein sorgfältiger Umgang mit Dingen und unter Menschen leiten durch den Baustein. Dazu dienen im ersten Teil spielerische Elemente. Die biblische Erzählung des barmherzigen Samariters weist auf die Nächstenliebe und den sorgfältigen Umgang unter Menschen hin. Die Porträterzählung von Oumarou Maïga aus

Burkina Faso gibt Einblick in eine Welt, in welcher der sorgfältige Umgang mit Menschen und der Natur zu wünschen übrig lässt. Das Basteln eines Mobiles und das entsprechende Ausbalancieren erfordern die praktischen Fähigkeiten der Kinder im sorgfältigen Tun. Mit der Einladung zu einer Sammelaktion schliesst der Baustein ab.

Hintergrundinformationen zum Kampagnenthema Seite 4.

Ziele

- Die Kinder erleben den sorgfältigen Umgang mit fragilen Dingen.
- Im Spiel spüren sie dem Handeln des barmherzigen Samariters nach.
- Sie kennen Aspekte aus dem Leben eines Kindes aus Burkina Faso.
- Sie handeln sorgfältig im Gestalten und Austarieren eines Mobiles.

Inhalte / Methodische Formen

Sorgfältig mit Dingen umgehen

«Mitte» mit einem Tuch belegen. Kinder stellen sich im Kreis um das Tuch. Sie stehen Schulter an Schulter und halten die Hände auf den Rücken. Die Lehrperson legt jedem Kind einen Gegenstand in die Hände, mit dem es vorsichtig umgehen muss: sehr dünnes Papier, getrocknete Pflanzen, fragiles Glas, Schneckenhaus, Muschel, Vogelfeder, Mine eines Minenbleistiftes. Auf ein Zeichen hin geben die Kinder die Gegenstände hinter ihrem Rücken reihum weiter bis der Gegenstand wieder beim ersten Kind ankommt. Nun sagt jedes Kind was es in den Händen hält und legt den Gegenstand auf das Tuch in die «Mitte».

Gesprächsimpuls: Was hast du beim Spiel erlebt? Wie hast du dich verhalten? Was ist den Gegenständen gemeinsam? Neben Gegenständen müssen wir im Leben auch sonst sorgfältig umgehen, womit?

Gesprächsziel: Nicht nur Gegenstände, auch die Menschen untereinander benötigen einen sorgfältigen Umgang.

Material: Tuch, verschiedene Gegenstände

Achtsamkeitsübung

Impuls: Das Zusammenleben unter Menschen ist angenehm, wenn sie sorgfältig miteinander umgehen. Das zeigt sich auch im gemeinsamen Spiel. *Die beiden nachfolgenden Übungen dienen der Auswahl.*

Spiegelpantomime: Zweiergruppen stellen sich einander gegenüber so auf, dass sie genügend Raum für Arm- und Beinbewegungen haben. Dann beginnt ein Kind, sich langsam zu bewegen. Das zweite Kind versucht die Bewegung des anderen im selben Augenblick spiegelbildlich nachzuahmen. Anschliessend wechseln.

Seilübung: Alle fassen gemeinsam ein am Boden liegendes Seil so an, als sei es eine kreisrunde Glasplatte. Diese «Glasplatte» wird sorgfältig durch den Raum getragen und herauf- und hinuntergehoben. Austausch über das Erlebte.

Material: eventuell langes Seil

Inhalte / Methodische Formen**Biblische Erzählung**

Im Spiel haben wir erlebt, dass ein sorgfältiger Umgang miteinander und mit Gegenständen eine wohltuende Wirkung hat. In der Bibel wird von einer Situation erzählt, in der ein fremder Mensch mit einem verletzten Menschen sehr sorgfältig umgeht. Die Erzählung des barmherzigen Samariters, Lk 10,25–37 aus «Mit Gott unterwegs», erzählen. *Anstelle der Einleitung in die Erzählung, in der es um die Frage der Nächstenliebe geht, die Situation mit eigenen Worten beschreiben.*

Nach der Erzählung ein erweiterndes Gespräch führen: «Ein vornehmer Priester, ein Tempeldiener und ein Samariter kamen vorbei. Wer geht mit dem Verwundeten sorgfältig um?»

Material: Biblische Erzählung

Pantomime

In Zweiergruppen stellen die Kinder die Situation des Verwundeten und das Handeln des Samariters pantomimisch dar. Vor dem Spiel nochmals jenen Teil erzählen, in dem der Samariter zu Hilfe kommt.

Austausch über die Erfahrung der Kinder.

«Mitte» mit einem Herzen erweitern

Ein grosses, auf ein A3-Blatt gedrucktes Herz in die «Mitte» legen. Das Herz ist in zwei Hälften geteilt. Gespräch: Welche Bedeutung hat das Herz? Was bedeutet Liebe? Bezug zur biblischen Erzählung nehmen. Das Wort «Samariter» in die eine Herzhälfte eintragen. Die Kinder erzählen anschliessend von ihren eigenen Erfahrungen in Bezug auf die Nächstenliebe. Dann tragen sie die Namen ihrer Nächsten in dieselbe Hälfte des Herzens ein.

Material: Gedrucktes Herz, Marker

Porträt aus Burkina Faso

Der Samariter geht mit dem Verwundeten sorgfältig und achtsam um. Auch in unserem Zusammenleben lohnt es sich, ebenso zu handeln. Aber nicht alle Menschen haben das Glück, dass sie wohlgesinnte Menschen um sich haben. Die Erzählung von Oumarou zeigt eine ganz andere Situation. Oumarou lebt in Burkina Faso, in Afrika. Er hat erlebt, was es bedeutet, wenn Menschen nicht sorgfältig miteinander umgehen.

Vor der Erzählung den Begriff «Goldmine» klären. Das Porträt vortragen. Danach einen Krug mit Wasser und eine Schale mit Hirse zur «Mitte» stellen.

Gespräch über die Situation von Oumarou führen. Betonen, dass das Wasser vergiftet ist und das tägliche Essen nicht ausreicht. Den Namen von Oumarou und Stichworte zu seiner Situation in die zweite Hälfte des Herzens notieren. Die beiden Hälften miteinander vergleichen.

Mit einem Gebet, das den Dank für unsere Situation und eine Bitte für die Situation von Oumarou enthält, abschliessen.

Material: Porträt M1/Kinderzeitschrift jumi oder Kiki (Bestellschein/Webshop), Krug mit Wasser, Schale mit Hirse

Mobile basteln

Impuls: Das Wort «sorgfältig» hat uns durch die ganze Lektion begleitet. Wenn wir nun ein Mobile basteln, müssen wir dieses ganz sorgfältig ausbalancieren, damit es ins Gleichgewicht kommt.

Kleingruppen gestalten aus einem einfachen Zweig ein Mobile. Der Zweig wird mit einem stabilen Faden an der Decke oder an einer Lampe befestigt. Naturmaterial, Recyclinggegenstände und Bastelmaterial werden mit Fäden an den Zweig gehängt und sorgfältig ins Gleichgewicht gebracht. Die Mobiles lassen sich möglicherweise anlässlich einer Sammelaktion zugunsten der Projektarbeit der Werke verkaufen.

Auf die Sammelaktion zugunsten der Projektarbeit von *Fastenopfer* und *Brot für alle* verweisen. Aktion durchführen und/oder Sammelsäcklein/-box verteilen.

Projekthinweise und weitere Aktionsideen Seite 23 und 24.



Mit Naturmaterialien und Recyclinggegenständen lassen sich hübsche Mobiles gestalten.

**jumi «Gold»**

jumi schaut gemeinsam mit dem *Fastenopfer* nach Burkina Faso. Dort werden Familien vom Land vertrieben – sie müssen Goldminen Platz machen. *Fastenopfer* setzt sich für die Menschen dort ein und *jumi* macht mit: Mit viel Wissenswertem rund um das Thema Gold und einer lustigen Idee für die Spendensammlung. www.jumi.ch – Bestellschein/Webshop, Fr. 1.50

**Kiki «Ich passe gut auf!»**

Wie die Kinderhand das Entenküken sanft streichelt, behandelt man seine Haustiere – sorgfältig und achtsam. Kiki und *Brot für alle* haben für diese Ausgabe eng zusammengearbeitet. Kinder werden angeleitet, mit Mitmenschen, Tieren, Pflanzen und Gegenständen sorgfältig umzugehen. Von Verantwortung spricht auch die Bibel: «Gott, der Herr, brachte also den Menschen in den Garten Eden. Er übertrug ihm die Aufgabe, den Garten zu pflegen und zu schützen.» Gen 2,15 www.kiki.ch – Bestellschein/Webshop, Fr. 3.–; ab 10 Stück Fr. 1.80

**Werkheft Gottesdienste**

Der Familiengottesdienst fragt kritisch: Ist alles Gold, was glänzt? Die Geschichte von Oumarou Maïga zeigt, dass die Lebensbedingungen von Menschen, die vom Goldabbau betroffen sind, weder glänzend noch goldig sind. Anders die Zehn Gebote in der goldenen Bundeslade. Sie helfen uns, selber zu Goldmenschen zu werden.

Unser Brunnen ist vergiftet

.....

Oumarou Maïga* ist 9 Jahre alt und lebt noch nicht lange im kleinen Dorf Neu-Bissa in Burkina Faso. Vor einiger Zeit wurde sein altes Zuhause zerstört, weil dort eine Goldmine eröffnet wurde. Oumarou erzählt:



Mit dem Esel holt Oumarou jeden Tag Wasser im Nachbardorf.

«Kürzlich fuhr ein Auto in unser Dorf. Zwei Männer stiegen aus. Sie kamen auf uns zu und sagten, das Wasser des Dorfbrunnens sei vergiftet. Seither spanne ich jeden Tag nach der Schule unseren Esel vor den Karren. Ich fahre zum Brunnen in unser Nachbardorf. Auf dem Karren befinden sich ein grosses Fass und fünf Kanister. Der Brunnen ist zwei Kilometer entfernt. Vor dem Brunnen hat sich jeweils bereits eine lange Warteschlange gebildet. Darum komme ich erst drei Stunden später wieder nach Hause. Im alten Dorf hatten wir keine solchen Probleme. Weil dort aber eine Goldmine eröffnet wurde, sind wir aus unserem Dorf vertrieben worden.

Unser neues Dorf liegt zwei Kilometer von den Ruinen meines alten Dorfes entfernt. Ich erinnere mich gerne an die Zeit im alten Dorf zurück. In der Nähe haben die Männer jeweils von Hand nach Gold gegraben. Wir haben ihnen Bohnen mit Reis gekocht. Bei dieser Arbeit habe ich in nur einem Monat 40 Franken verdient. Das Geld habe ich meiner Mutter gegeben. Sie bezahlte damit mein Schulgeld und kaufte Kleider.

Im neuen Dorf bin ich nicht glücklich. Nach der Umsiedlung habe ich immer wieder geweint. Vorher ging es uns viel besser: Dort hatten wir zehn Kühe und zehn Ziegen. Jetzt haben wir nur noch zwei Kühe und drei Ziegen. Wegen der Mine haben wir viel Land verloren. Auf dem verbliebenen Land wachsen Hirse, Mais und Sesam. Aber die Ernte reicht nicht aus. Während zwei Monaten können wir nur zweimal pro Tag essen.

Ich weiss genau, was ich später einmal werden will: Krankenpfleger. Ich will den Menschen helfen und sie pflegen. Ich gehe gerne zur Schule. Ich will viel lernen und wissen.

Meine grosse Leidenschaft ist der Fussball. Mit meinen Freunden spiele ich jeden Abend, wenn ich vom Wasserholen zurück bin. Ich träume davon, ein sehr guter Fussballer zu werden. Dann will ich als Stürmer für die Nationalmannschaft auflaufen.»

*Name geändert

Mit der Goldmine kam der Hunger

.....

Azéta Ouédraogo* ist im Dorf Bissa in Burkina Faso aufgewachsen. Das Dorf existiert inzwischen nicht mehr. Vor fünf Jahren wurde dort eine Goldmine in Betrieb genommen. Dadurch wurde das Dorf zerstört. Heute lebt das 13-jährige Mädchen im zwei Kilometer entfernten Dorf Neu-Bissa. Auf den ersten Blick scheinen die Häuser schöner. Aber Azéta ist in ihrem neuen Zuhause nicht glücklich. Sie erklärt uns, warum.

Du kommst von der Feldarbeit. Was hast du gemacht?

Ich habe vier Stunden auf dem Feld mit einer Hacke Pflanzlöcher gegraben. Die Arbeit war sehr hart. Wenn in den kommenden Tagen die Regenzeit beginnt, werden wir die Löcher mit Kompost füllen und die Hirsesamen aussäen.

Das hört sich streng an. Arbeitest du viel?

Jetzt in den Ferien arbeite ich sieben Stunden pro Tag: Pflanzlöcher graben, Wasser holen, Holz sammeln, kochen oder Kleider waschen. Die Ferien dauern von Mai



Azéta kocht für die ganze Familie.

bis Oktober. Während der Schulzeit dauern meine Hausarbeiten zwei Stunden. Viele Arbeiten brauchen der Goldmine wegen mehr Zeit.

Das verstehe ich nicht. Wieso denn?

Wir haben einen Brunnen im neuen Dorf, doch das Wasser ist verschmutzt. Für sauberes Wasser muss ich mit einem Eselskarren ins benachbarte Dorf fahren. Das dauert drei Stunden. Um Holz zu sammeln oder um unser Vieh auf die Weide zu bringen, muss ich wegen der eingezäunten Goldmine einen Umweg machen.

Gefällt dir dein neues Zuhause?

Im alten Dorf war es für mich einfacher, mich zu amüsieren: Ich lebte dort Tür an Tür mit meiner Cousine Jacqueline, meiner besten Freundin. Jetzt sind unsere Häuser über 300 Meter voneinander entfernt. Seit der Umsiedlung geht es uns in jeder Beziehung schlechter.

Weshalb denn? Das Dorf ist doch neu.

Meine Familie hat durch die Goldmine vier Fünftel ihres Landes verloren. Viele unserer Tiere sind gestorben, weil das Futter nicht ausreicht. Und von Mai bis zur Ernte im Dezember herrscht bei uns Soudure. So nennen wir die Zeit, in der die Nahrungsmittel knapp werden. Dann essen wir nur zweimal im Tag, weil der Hirsevorrat nicht ausreicht. Vorher kannten wir keine Lebensmittelknappheit. Früher haben die Männer von Hand nach Gold gegraben. Dadurch hatten sie Geld. Jacqueline und ich haben ihnen jeweils Gebäck verkauft und uns mit dem Gewinn Kleider gekauft. Seit wir umgesiedelt wurden, fehlt uns dieser Zustupf.

Dein Berufswunsch?

Ich will Ärztin werden. Bei uns gibt es viele junge Menschen, die krank sind und nicht geheilt werden können. Ihnen will ich helfen.

*Name geändert